

10 Prinzipien für Österreichs Zukunft in Wissenschaft und Forschung

Wien, 1. Juni 2007

Das „Wissenschafts- und Forschungsland Österreich“ verfügt über ein leistungsfähiges Wissenschafts- und Forschungssystem und hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt. Die Reformen im Tertiären Bildungssektor und im Bereich der Forschungsförderung haben in institutioneller Hinsicht einiges bewegt und Flexibilität geschaffen. Das vorhandene Potenzial des Wissenschafts- und Forschungssystems kann jedoch noch weiter ausgeschöpft werden und hat seine Leistungsgrenzen noch nicht erreicht. Es lässt sich weiterentwickeln, und es sollte sich auch weiterentwickeln, um im Rahmen einer rasch fortschreitenden internationalen Wissenschaftsentwicklung, vor allem im europäischen Wissenschafts- und Forschungsraum, Bestand zu haben. Ausschlaggebend für die Diskussion sollten in erster Linie die für die Wissenschafts- und Forschungsentwicklung in Österreich besten Maßstäbe, nicht das vorderhand politisch Machbare sein, auch wenn Schlussfolgerungen insgesamt einer realistischen Perspektive folgen sollten.

Basierend auf den sowohl vom Wissenschaftsrat (ÖWR) als auch vom Rat für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) nach den Wahlen im Oktober 2006 veröffentlichten Empfehlungen zur Wissenschafts- und Forschungspolitik der neuen Legislaturperiode lassen sich anhand des Regierungsprogramms und des nunmehr bekannten Bundesbudgets für Wissenschaft und Forschung „Prinzipien für eine erfolgreiche Zukunft der österreichischen Wissenschafts- und Forschungspolitik“ im Bereich der universitären und der außeruniversitären Forschung – sowohl im Grundlagen- wie im Anwendungsbereich – ableiten.

Gemeinsame Prinzipien von ÖWR und RFTE:

1. Oberstes Ziel aller Bemühungen ist ein Beitrag zu einem Gesamtkonzept für den österreichischen Forschungs- und Hochschulstandort sowie das Innovationssystem. Die Implementierung eines solchen Gesamtkonzepts sollte im Hinblick auf die Effektivität und Effizienz von Struktur-, Organisations- und Finanzierungsmaßnahmen regelmäßig evaluiert werden. Die Räte werden sich diesen Fragen annehmen.
2. Die Stärkung eines funktionsgerecht differenzierten und ausreichend finanzierten Wissenschafts- und Forschungssystems ist eine zentrale Aufgabe. Das bedeutet vor allem eine Profilschärfung der Wissenschaftseinrichtungen und damit des österreichischen Standorts insgesamt, um ein Mitspielen im europäischen Konzert zu ermöglichen.
3. Dies muss einhergehen mit einer leistungsabhängigen Erhöhung der eingesetzten Mittel, indem die General University Funds (GUF) an internationale Standards herangeführt werden. Auch eine Erhöhung der Mittel, die durch Wettbewerb akquiriert werden, soll im Sinne des Barcelona-Ziels (3%-BIP für Forschungsausgaben) fortgesetzt werden. Der optimale Mix zwischen Basisfinanzierung und kompetitiver Forschungsfinanzierung muss stets im Auge behalten werden.
4. Wettbewerb und Schwerpunktbildung soll nicht nur auf einer intrainstitutionellen Ebene, sondern auch auf interinstitutioneller Ebene unter Einbeziehung aller Forschungseinrichtungen (also auch die der außeruniversitären Forschung) erfolgen. Hier liegen erhebliche Entwicklungspotentiale des Systems.
5. Die Bildung neuer Strukturen soll orientiert an der tatsächlichen Forschungs- und Wissenschaftsentwicklung im Zusammenhang mit einer Schwerpunkt- und Profilbildung sowie der Schärfung bestehender Leistungsprofile und zeitgerechter Förderung erkennbarer Entwicklungspotentiale an den Universitäten vorgenommen werden.

6. Die Stärkung der Autonomie von Forschungseinrichtungen bei gleichzeitiger Implementierung und Professionalisierung von Leitungs-, Entscheidungs- und Berichtsstrukturen darf nicht nachlassen.

7. Neue Formen der Nachwuchsförderung und neue durchgehende Karriereverlaufsmodelle sind nicht nur für den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs relevant, sondern gleichermaßen auch für Forscherkarrieren in der Wirtschaft und Gesellschaft.

8. Die weiter voranzutreibende Internationalisierung des österreichischen Wissenschaftssystems wird zu einer zunehmenden Differenzierung und gleichzeitig zu verstärktem Wettbewerb an der wissenschaftlichen Spitze führen. Das österreichische System muss in der Breite und in der Spitze auf diese Situation vorbereitet werden. Eine abgestimmte Initiative für Exzellenz und Qualität im gesamten Wissenschafts- und Forschungssystem ist hier ein Instrument, um den Wandel weiter anzustoßen und sicherzustellen, dass durch eine Differenzierung des Systems nicht etwa Tendenzen zur wechselseitigen Abschottung gefördert werden.

9. Eine professionelle Begleitung und Förderung der Entwicklung durch koordinierende und die Entwicklung kritisch begleitende Institutionen wird durch die Räte erfolgen.

10. Der Zusammenhang des Bildungs- mit dem Wissenschafts- und Forschungssystem soll stärker als bisher betont werden.